

im Bruch auf. Die Not im Dorfe wurde immer größer und niemand wählte, wie geübten Wärrern, zum Bruch, sondern die Gemeindeglieder, die zum Bruch gehen wollten, ließen sich von den Verhandlungen mit der Regierung leiten. Als 1839 ein Oberförster aus Udenburg in ihrem Auftrage im Bruch eine Besichtigung vornahm, kam er zu der Ueberzeugung, daß es sich hier um eine so sehr unzureichende, verwilderte Gegend handelte, woraus wohl nichts erwachsen würde. Die Verhandlungen wüßten nicht anders, als sich zu beenden. Im Jahre 1845 kam ein groß angelegter Plan zur Durchführung. Nicht nur das Gohebrück, sondern die ganze

Niederung von Norf bis Stommeln wurde entwässert.

Die Kosten der Entwässerung waren groß. Sie mußten, ebenso wie die Grundsteuer, von der Gemeinde abgetragen werden. Aber, — wobei nehmen —! In neuen Verhandlungen kam man 1848 zu dem Ergebnis, das ganze Bruchgelände aufzuteilen und an die im Orte vorhandene Anzahl Bauern und an die im Orte fehlenden Leute zu vertheilen. Die Bauern sollten das Land bebauen und bearbeiten. Von jedem Bau mußte jährlich eine Abgabe von zwei Thälern an eine hierfür einzurichtende Bruchkasse gezahlt und zur Zahlung von Steuer, Entwässerung und Vermessung verwendet werden.

Im März 1848 wurden die Einwohner vom Gemeinderat zusammengerufen. Es wurde ihnen erklärt, daß man eine Eingabe an die Regierung gefertigt habe, in der die Uebertreibung der Kosten des Bruchs und die Uebertreibung der Kosten des Bruchs zu teilen. Jeder mußte unterschreiben. — Das Geschw wurde vorgelesen, und die ersten Leute hörten, daß das Bruch geteilt und jeder eine Parzelle bekomme, auf welcher er dann das seinen könnte, was er zum eben not-

